

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Österreich, Estland, Litauen, Lettland 4,25 Goldmark, für das übrige Ausland 5,25 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Erläuterung und Meinungen“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Komposition: 6,70 Goldmark, Restkomposition 4,- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 6,30 Goldmark (zweiwöchig zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Einseitige Komposition des ersten Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abnehmer der Seite 0,30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4,24.

Wagen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Postamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295  
Verlag: Dönhofs 2508-2507

Dienstag, den 10. Juni 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Postkontofonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Postkontofonto Lindenstraße 3

# Eintagsministerium Marsal. Millerands Rücktritt unvermeidlich.

V. Sch. Paris, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das politische Frankreich ist in zwei feindliche Heerlager gespalten, in dessen beiden Hauptquartieren fieberhafte Vorbereitungen getroffen werden. Das eine Hauptquartier befindet sich im Elysee, wo Millerand seine Getreuen empfängt, also die führenden Minister und Parlamentarier des nationalen Blocks, die Chefredakteure der Boulevardpresse, das andere Hauptquartier im Palais Bourbon, wo sich die Führer des Linksblochs im Arbeitszimmer des Präsidenten der Deputiertenkammer Painlevé regelmäßig versammeln. Am Dienstag nachmittags 3 Uhr beginnt nun die Entscheidungsschlacht zwischen dem Präsidenten der Republik und der Kammermehrheit, wenn sich das Ministerium Marsal den beiden Kammern vorstellen wird. Ueber den Ausgang dieser Kraftprobe besteht, soweit die Deputiertenkammer in Frage kommt, nicht der geringste Zweifel: mit über 320 gegen höchstens 200 Stimmen dürfte das Ministerium gleich am ersten Tage gestürzt werden. Es war ursprünglich die Absicht der Linken, jede Debatte über die Programmrede des neuen Ministeriums abzulehnen und sofort nach deren Verlesung zur Abstimmung zu schreiten. Indessen wird sich dieser Wunsch schwer verwirklichen lassen, da eine scheinbare Interpellation vom ehemaligen Minister Reibel im Auftrage Millerands eingebracht worden ist, um eine solche Debatte zu erzwingen. Millerands Taktik geht nämlich offenbar darauf hinaus, heftige Meinungskämpfe im ganzen Lande um seine Demission zu entfesseln. Es muß auch zugegeben werden, daß ihm das mit Hilfe der Boulevardpresse auch bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Die großen Blätter des nationalen Blocks haben die Parole ausgegeben, daß Millerand und seine Freunde die einzigen wahren Hüter der Verfassung seien, während das Vorgehen der Linken einen Angriff auf die Verfassung darstelle, weil sie versucht haben, das Staatsoberhaupt auf Grund eines Beschlusses einer außerparlamentarischen Tagung der linken Parteien zum Rücktritt zu zwingen. Das ist natürlich eine heuchelei ängstlicher Art, denn niemand ist bekanntlich mit dem Götze der Verfassung so rückwärtslos umgesprungen wie gerade Millerand. Diese Klagen sind ungefähr so aufrichtig wie die Beschwerden der deutschen Kommunisten im Reichstage, als sie die Ablehnung der Kandidatur Ray auf den Vizepräsidentenposten als eine „Mißachtung der Gepflogenheit des hohen Hauses“ bezeichneten.

Trotzdem wird dieses Argument der Millerandschen Verfassungstreue mit einem solchen Aplomb von seiner Presse vorgebracht, daß es nicht verfehlt haben dürfte, einen gewissen Eindruck auf einen Teil der öffentlichen Meinung und vielleicht sogar auf einen Teil des Senats zu machen.

Ueber die Entwicklung der Dinge im Senat ist man bisher nicht unbedingt so sicher wie in der Kammer. An sich entspricht es zwar der Tradition, daß der Senat über eine Regierungserklärung nicht abstimme, so dürfte es auch diesmal vor sich gehen. Es geht jedoch das Gerücht, daß der frühere Ernährungsminister Chéron eine Debatte und eine Abstimmung im Senat unbedingt vor der Entscheidung der Kammer herbeiführen will. Es wird jedoch bezweifelt, daß ihm dies gelingen wird. Eine Ueberholung von dieser Seite ist immerhin denkbar: aber selbst wenn die Regierung Marsal, d. h. Millerand ein knappes Vertrauensvotum im Senat erhielte, so würde dies nur eine weitere Verschleppung der Präsidentenkrise um wenige Tage bedeuten. Dann würde das gelobte Ministerium in der Kammer gleichfalls gestürzt werden und schließlich müßte der Präsident der Republik doch den Kürzeren ziehen. Eine ist jedenfalls absolut sicher: Selbst wenn Millerand eine knappe Mehrheit im Senat für seinen Verfassungsschutzpunkt zusammenbekäme, eine Zustimmung des Senats zu einer Auflösung der Kammer ist absolut ausgeschlossen. Der wahrscheinliche Gang der Dinge wird eher dem Programm der kommenden Woche entsprechen, das so gar der Millerand freundliche „Matin“ heute morgen aufgestellt hat.

### Das Kabinett Marsal.

Paris, 9. Juni. (WLB.) Die endgültige Zusammenlegung des Kabinetts François Marsal ist folgende: Vorkauf und Finanzen: François Marsal, Justiz: Senator Rattier, Wehrwesen: Abg. Césaire du Puy, Inneres: Senator de Selves Krieg: Abg. Maginet, Marine: Abg. Desiré Ferry, Kolonien: Abg. Fabry, Devisenliche Angelegenheiten: Abg. Le Trocquer, Arbeit: Jourdain, Besteuerung: Abg. Louis Marin, Wirtschaft: Abg. Capus, Devisenlicher Unterricht: Abg. Landry, Handel: Abg. P. E. Flandin.

### Die Formalitäten der Bildung.

Paris, 9. Juni. (WLB.) Heute vormittag hat Senator François Marsal dem Kammerpräsidenten Painlevé einen Besuch abgestattet, um ihm mitzuteilen, daß er Dienstag nachmittags um 3 Uhr das Kabinett der Kammer vorstellen und der Kammer eine Botschaft des Präsidenten der Republik mit-

teilen werde. Eine ähnliche Mitteilung ist dem Senatspräsidenten Doumergue zugegangen.

Den Journalisten erklärte heute nachmittags der zukünftige Ministerpräsident, sein Kabinett werde keinen Unterstaatssekretäre haben und dieselbe Anzahl von Ministern wie das Kabinett Poincaré, das jetzt zurücktritt.

Paris, 9. Juni. (WLB.) Ministerpräsident François Marsal wird heute nachmittags um 5 Uhr dem Präsidenten der Republik seine Mitarbeiter vorstellen.

### Kammersitzung am Pfingstsonntag.

Paris, 9. Juni. (WLB.) Die Kammer ist Sonntag nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten, die nur etwa 20 Minuten dauerte. Es wurde lediglich das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und genehmigt, worauf Kammerpräsident Painlevé mitteilte, es sei ihm folgende Tagesordnung zugestellt worden:

„Die Kammer, die entschlossen ist, die Beachtung des Willens des allgemeinen Stimmrechts sicherzustellen, beschließt, morgen um 8 Uhr abends eine Sitzung abzuhalten.“

Diese Tagesordnung ist mit 348 gegen 5 Stimmen angenommen worden. Die Mittelparteien und die Rechte haben an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Ein Anhänger der Rechten ruft bei Verlesung des Abstimmungsergebnisses: Komödianten! Der Kammerpräsident hebt die Sitzung auf mit der Ankündigung, daß die nächste Sitzung Montag um 6 Uhr zwecks Festsetzung der Tagesordnung stattfinden. Als er seinen Sitz verläßt, applaudiert die Linke, während man von rechts und aus der Mitte ironische Zurufe hört.

### Marsals Absichten.

Paris, 8. Juni. (WLB.) François Marsal erklärte gestern den anwesenden Journalisten: Wir werden uns erst Dienstag nachmittags dem Parlament vorstellen. Ich werde eine Botschaft des Präsidenten der Republik verlesen, der mit dem Parlament in Verbindung zu treten wünscht, indem er sich konstitutioneller Mittel bedient. Wir werden unser Kabinett nur zu diesem Zweck bilden. Nach der Botschaft werde ich eine sehr kurze ministerielle Erklärung verlesen, um auseinanderzusetzen, daß unsere Rolle lediglich darin besteht, eine Botschaft des Präsidenten zu übermitteln, um eine Abstimmung über die ausgeworfene Präsidentenfrage zu erzielen.

### Die Abwehr der Kammermehrheit.

Paris, 9. Juni. (WLB.) Nach der Morgenpresse beabsichtigt der der sozialistisch-republikanischen Fraktion angehörige Abgeordnete Autérou die Resolution, die 1877 gegen das Kabinett Rochereau eingebracht wurde und den

Rücktritt des Präsidenten der Republik, des Marschalls Mac Mahon,

herbeiführte, fast wörtlich wieder aufzunehmen und am Dienstag nach Verlesung der Botschaft des Präsidenten und der Regierungserklärung einzubringen. Die Resolution lautet in der neuen Fassung: „Die Kammer steht auf dem Standpunkt, daß das Ministerium, das sich dem Parlament vorstellt, die Verneinung der Rechte der Nation und des Parlaments ist, daß es also die Krise nur verschärfen kann. Die Kammer erklärt, daß das Haus nicht in Beziehungen zu dem Ministerium treten kann, und geht zur Tagesordnung über.“

Paris, 9. Juni. (WLB.) Der unabhängige Sozialist Kubrici beabsichtigt, die von den dem Elysee nahestehenden Blättern aufgestellte Behauptung zu widerlegen, daß anlässlich der mehrfachen innerpolitischen Stellungnahme des Präsidenten der Republik die Regierung in keinem Falle von der Kammer interpelliert worden sei. Er nimmt zu diesem Zweck eine Interpellation wieder auf, die er am 15. Oktober 1923 eingebracht hatte und die die Rede des Präsidenten Millerand in Coreux zum Gegenstand hatte. Sie verlangt Auskunft über die Maßnahmen, die die Regierung zu treffen gedenkt, um die Durchführung des in Coreux vom Präsidenten der Republik entwickelten politischen Programms zu sichern.

### Debattelofer Uebergang zur Tagesordnung.

Paris, 9. Juni. (WLB.) Ueber die parlamentarische Lage nach Bildung des neuen Kabinetts schreibt Savas, obwohl die Gruppen der Mehrheit erst am Dienstag vormittag über die einzunehmende Haltung beraten werden, könne man schon jetzt zwei Möglichkeiten ins Auge fassen: Entweder würden nach der ministeriellen Erklärung die Mitglieder der Mehrheit ihrerseits auf der Kammertribüne eine gemeinsame Erklärung verlesen lassen, in der die Haltung des Kartells der Linken auseinandergesetzt und verlangt würde, daß

ohne Debatte eine begründete Tagesordnung angenommen werde, oder aber es würde eine Interpellation eingebracht und zur Debatte gestellt werden. Wahrscheinlich werde für die Minderheit der Abg. Reibel eine andere Interpellation einbringen. Die Fraktionen der Minderheit würden vermutlich eine Debatte verlangen, falls die Mehrheit gegen diese Interpellation wäre.

Paris, 9. Juni. (WLB.) „Deuxie“ glaubt zu wissen, daß die Fraktion der Radikalen bereits beschlossen habe, daß nach Verlesung der Botschaft des Präsidenten und nach Eingreifen eines Mitgliedes der Minderheit von der Linken eine Resolution eingebracht werden solle, in der der Regierung die Anerkennung versagt und daran erinnert werde, daß sich das Land am 11. Mal unzweideutig für eine entschlossene republikanische und friedfertige Politik ausgesprochen habe.

### Die proletarische Einheit.

J. St. Wien, 7. Juni.

Die gestern abgeschlossene Tagung der gewerkschaftlichen Internationalen wies nur wenige Augenblicke auf, in denen vorhandene geringfügige Unstimmigkeiten durch die Leidenschaftlichkeit des Tones ihren Ausdruck fanden. Diese wenigen Augenblicke galten dem Antrag der englischen Delegation, die Verhandlungen mit den russischen Gewerkschaften wieder aufzunehmen und dem Vorschlag, in den Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes drei Vertreter der internationalen Berufssekretäre aufzunehmen.

Beide Vorschläge betrafen in Wirklichkeit dieselbe Angelegenheit. Es ist bekannt, daß die Moskauer Internationale auch in die Gewerkschaftsbewegung die Spaltung hineingetragen hat. Die Kommunisten gründeten auf Anordnung von Moskau eigene Gewerkschaften und dann eine sogenannte Rote Gewerkschaftsinternationale. Der in den Sitzungen dieser kommunistischen Gründung ausgesprochene Zweck der Roten Gewerkschaftsinternationale ist die Bekämpfung des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der ihm angeschlossenen Organisationen. Mit welchen Mitteln dieser Kampf durchgeführt wird, braucht hier nicht näher dargelegt zu werden.

Unsere Gewerkschaften und der Internationale Gewerkschaftsbund unterscheiden sich von den kommunistischen Gewerkschaften vornehmlich dadurch, daß ihr Kampf dem Kapital und seiner Beseitigung gilt, und daß sie bemüht sind, in diesem Kampfe die gesamte Arbeiterschaft zu einer einheitlichen Kampffront zusammenzuschließen. Die kommunistischen Gewerkschaften dagegen sind unter der Maske der Einheitsfront einzig darauf bedacht, die Gewerkschaften aller Länder zu zertrümmern.

In dem Bestreben der Zusammenfassung aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben sich insbesondere die verschiedenen beruflichen Internationalen bemüht, auch die russischen Gewerkschaften zum Anschluß zu bewegen. Die russischen Gewerkschaften, die in ihren Entschliessungen nicht frei sind, sondern von den in Rußland herrschenden Diktatoren abhängen, haben diesen Bestrebungen der beruflichen Internationalen mit dem Versuch beantwortet, auch diese zu spalten oder wenigstens zunächst in Gegenlag zum Internationalen Gewerkschaftsbund zu bringen. Dadurch haben sich eine Reihe von Unstimmigkeiten ergeben, die allerdings ohne Tragweite sind, die aber in der Folge zu bedauerlichen Konsequenzen hätten führen können. Um die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu sichern, ist nun in Wien der unseren Lesern bereits bekannte Beschluß gefaßt worden, daß drei von den internationalen Berufssekretariaten gewählte Vertreter dem Internationalen Gewerkschaftsbund angehören sollen, und daß die internationalen Berufsorganisationen, bevor sie eine Organisation aufnehmen, die keiner Landesorganisation angehört, die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen ist, sich mit diesem ins Einvernehmen zu setzen haben.

Die englischen Gewerkschaften glauben nun, die notwendige gewerkschaftliche Einheit dadurch schneller herbeizuführen, daß man den internationalen Berufsorganisationen völlig freie Hand bei der Aufnahme von Organisationen läßt und daß man die immer wieder versuchten, aber von den Russen immer wieder sabotierten Verhandlungen mit den russischen Gewerkschaften trotz alledem nochmals aufzunehmen versucht.

Im Grunde handelt es sich bei dem Antrag der Engländer nur um ein Mißverständnis, das übrigens im Laufe der Verhandlungen vollkommen beseitigt worden ist.

Die englischen Gewerkschaften und die englische Arbeiterpartei befinden sich vorläufig noch in der angenehmen Lage, eine ganz unbedeutende kommunistische Partei in ihrem Lande zu haben, die sich außerdem sehr zahn und verhältnismäßig anständig aufführt. Die für die Arbeiterklasse beschämenden Kämpfe, die die Kommunisten auf dem Kontinente allen Gewerkschaften und allen sozialistischen Parteien liefern, liegen unseren englischen Genossen fern und sind ihnen auch ziemlich unbekannt. So allein sind ihre Anträge zu verstehen.

Das Mißverständnis ist nun beseitigt, und die gewerkschaftliche Internationale kam auch in diesem untergeordneten Punkte zu einem vollständigen Einvernehmen. Alle Gewerkschaften haben den dringenden Wunsch, die internationale Einheit des Proletariats durch die Einverleibung der russischen Gewerkschaften in die gewerkschaftliche Internationale herzustellen. Ob und wann dies möglich sein wird, hängt davon ab, ob und wann die russischen Gewerkschaften die Freiheit der Entschickung besitzen werden. Solange sie sich noch unter der Herrschaft der Diktatoren von Moskau befinden, werden alle Einigungsversuche des Internationalen Gewerkschaftsbundes wie der Berufsinternationalen scheitern.

In allen anderen Fragen, die den Internationalen Gewerkschaftsverband beschäftigen, hat von vornherein eine derartige Einmütigkeit nicht nur in der grundsätzlichen Auffassung, sondern in der tatsächlichen Einstellung geherrscht, daß eigentliche Debatten fast überflüssig waren. Ob es sich um die Bekämpfung der Reaktion oder die Reparationsfrage, um den Kampf gegen Krieg und Militarismus, um die internationale Sozialgesetzgebung oder um die Sicherung des Achtstundentages handelte, überall ergab sich eine so gut wie süßenlose Uebereinstimmung in allen tatsächlichen und grundsätzlichen Fragen. Auch die Fragen der inneren Organisation, die bei der Verschiedenartigkeit des gewerkschaftlichen Aufbaues in den einzelnen Ländern leicht zu Unstimmigkeiten führen, sind ohne Schwierigkeiten geregelt worden. Wir verweisen dabei insbesondere auf die Frage der Organisation der Arbeiterinnen.

Wer sich der internationalen Kongresse vor dem Kriege erinnert, wird davon um so mehr überrascht sein, als der Krieg alle internationalen Verbindungen des Proletariats zerstört und zu scheinbar tiefergehenden Gegensätzen geführt hat. Der Krieg und die Friedensverträge haben aber nicht nur die internationalen Verbindungen des Proletariats zerstört und Gegensätze zwischen den Gewerkschaften und den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder hervortreten lassen.

Der Krieg und die Friedensverträge haben gleichzeitig das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt zerstört. Die Folgen dieser Zerstörung hatte und hat in erster Linie die Arbeiterklasse der ganzen Welt zu tragen. In allen Ländern ist schließlich in der Arbeiterklasse die Erkenntnis durchgedrungen, daß die Wirtschaftskrise nur beseitigt, die politische Reaktion nur beseitigt werden kann, wenn die Friedensverträge einer grundsätzlichen Umgestaltung unterzogen und im Sinne der wirtschaftlichen Solidarität aller Völker revidiert werden.

Heute leidet die Arbeiterklasse der gesamten Welt an den wirtschaftlichen und politischen Folgen der imperialistischen Friedensverträge. Diese Gemeinsamkeit der Leiden hat das internationale Proletariat zu einer Kampfgemeinschaft zusammengeführt, die geschlossener ist, als sie je vor dem Kriege war. Das ist die erfreuliche Erkenntnis, die sich uns aufdrängt nicht allein aus den Wiener Tagungen der gewerkschaftlichen Internationale, sondern auch aus den Beratungen der Exekutive der sozialistischen Internationale und den gemeinsamen Verhandlungen der sozialistischen und der gewerkschaftlichen Internationale. Die proletarische Internationale ist heute nicht allein geschlossener, sondern sie ist auch weitwärts stärker als je. Sie ist heute trotz Krieg und Friedensverträge in allen wesentlichen europäischen Ländern ein politischer und wirtschaftlicher Machtfaktor geworden.

Wenn es der Arbeiterklasse gelingen sein wird, die kommunistische Bewegung zu überwinden, dann wird die proletarische Internationale Europa und der Welt den Frieden geben.

## Millerands Schicksal besiegelt.

„Das Kabinett der Vorkriegsüberlieferung.“

Paris, 9. Juni. (E.P.) Die beiden Abstimmungen in Kammer und Senat über die Vorkriegsüberlieferung morgen Dienstag Abend werden die entscheidende Machtprobe über das Schicksal des Präsidenten darstellen. In politischen Kreisen erwartet man, daß unmittelbar auf die Abstimmung, das heißt noch morgen Abend, Millerand seine Rücktrittserklärung abgeben wird. Ein anderer Ausweg scheint für Millerand nicht mehr offen zu sein. Es ist charakteristisch, daß in der heutigen Ausgabe, das heißt am Tage vor der Abstimmung, der „Matin“, den man als das Sprachrohr des Präsidenten Millerand anzusehen gewohnt ist, ein Wochenprogramm veröffentlicht, das nicht mehr und nicht weniger als das Todesurteil Millerands enthält. Der Inhalt des Programms läßt erkennen, daß der „Matin“ Millerand aufgegeben hat. Das Programm lautet folgendermaßen:

„Dienstag: Das Kabinett Marjail stellt sich Kammer und Senat vor und verliest die Vorkriegsüberlieferung. Abstimmung in Kammer und Senat. Wenn die Kammerabstimmung gegen den Präsidenten der Republik ausfällt, wird dieser unmittelbar darauf eine neue Vorkriegsüberlieferung, die seine Rücktrittserklärung enthält, abgeben.“

Mittwoch: Verlesung der Rücktrittserklärung Millerands in Kammer und Senat. Donnerstag: Vollversammlung der Linksparteien im Senatsgebäude. Freitag: Nationalversammlung in Versailles für die Wahl des neuen Präsidenten. Sonnabend: Uebertragung der Gewalt an den neuen Präsidenten der Republik. Sonntag: Bildung der neuen Linksinregierung. — Auch das „Journal“ stellt ein ähnliches Wochenprogramm auf. Die Linksparteien zweifeln nicht im geringsten an der endgültigen Niederlage Millerands. Das „Deuvre“ schreibt: Das Ministerium Marjail ist nur gebildet worden, um die Vorkriegsüberlieferung zu verlesen und nachher zu verschwinden. Man sollte es somit „le Cabinet de Lecture“ nennen.

## Der Senat neutral.

Paris, 9. Juni. (E.P.) Nach dem „Journal“ wird der Senat am Dienstag nach Verlesung der Vorkriegsüberlieferung in dem Wunsche, der Kammer die volle Verantwortung zu überlassen, einfach beschließen, die Vorkriegsüberlieferung zu den Akten zu nehmen.

## Das englisch-französische Programm.

Entgegenkommen an Deutschland.

London, 7. Juni. (E.P.) Der „Daily Telegraph“ teilt mit, daß während der französischen Ministerkrisis ein Meinungs-austausch zwischen den Führern der englischen Arbeiterpartei und den französischen Radikalen stattgefunden habe. Das Blatt meint, daß sofort nach Bildung des neuen französischen Kabinetts eine Einigung gelegentlich der Zusammenkunft zwischen Herriot und Macdonald möglich sei und daß diese Einigung folgende Punkte betreffen wird: 1. Durchführung des Dawes-Planes, Räumung des Ruhrgebietes und des Rheinlandes, sobald Deutschland die nötigen Besuche angenommen hat, die durch das Gelingen vorsehene internationale Beratungskonferenz eingeleitet und in Stande sind, ihre Aufgaben zu übernehmen. 2. Unverzügliche Verringerung und „Anspruchbarkeit“ der Besatzung des Ruhrgebietes und Zurückziehung der Truppen, sobald der Dawes-Plan ohne Schwierigkeiten mit Hilfe Deutschlands funktioniert. 3. Lösung der Sicherheitsfrage durch Vermittlung des Völkerbundes, am besten in der Form eines gegenseitigen Garantie-

vertrages, mehr oder weniger der von Lord Robert Cecil vorgeschlagenen Fassung angenähert, sobald Deutschland als Mitglied in den Völkerbund zugelassen ist und die Durchführung dieser Kombination erleichtert. Macdonald zeigt sich, so schreibt der „Daily Telegraph“, zwar für den von Lord Robert Cecil vorgeschlagenen Pakt nicht besonders eingenommen und steht ihm wohl weniger günstig gegenüber, als die Mehrheit seiner Ministerkollegen. 4. Uebertragung der Kontrolle der deutschen Militärmacht an den Völkerbund, sobald wie möglich nach einer neuen internationalen Untersuchung, wie die Vorkriegsüberlieferung sie für sich verlangt. 5. Besprechung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung im Zusammenhange mit dem Sicherheitsvertrage.

So würde Frankreich dazu kommen, seine schweren Finanzlasten zu verringern, die die Aufrechterhaltung seiner Armee erfordert und die durch die Ruhrkrise auch noch notwendiger geworden sind.

## „Neue Bahnen“.

Paris, 9. Juni. (E.P.) Das „Deuvre“ schreibt unter Bezugnahme auf die Außenpolitik Herriots, in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland müsse Frankreich entschlossen gewisse Maßnahmen treffen, die jenseits des Rheins die Autorität der Demokratie und der Republik stärken. Es dürfe nicht unversprochen bleiben, wenn Poincaré in seinem letzten Schreiben an Macdonald erklärt habe, daß an der französischen Außenpolitik nichts geändert werde. Als Poincaré an Briand's Stelle getreten sei, habe er verkündet, daß die französische Außenpolitik neue Bahnen einschlagen werde. Herriot als Ministerpräsident würde sich angelegen sein lassen, zu beweisen, daß die kostspielige Methode Poincaré's endgültig aufgegeben werde.

Die deutschen Besatzungen, die Geiseln, deren man sich im Rheinland und Ruhrgebiet bemächtigt habe, müßten in Freiheit gesetzt werden.

Durch eine umfassende Revision der vorgeesehenen oder angekündigten Maßnahmen im besetzten Gebiet müsse der Verschleppungsprobleme Einhalt getan werden. Das Blatt verweist auf

die Requisitions- und Baupläne der französischen Besatzungsbehörde

in gewissen Ruhrstädten. Das Mindeste, was erwartet werden könnte, sei eine entsprechende Verminderung der französischen Forderungen. Schlimmer als alles sei der moralische Schaden, der Frankreich durch seine Maßnahmen erwachsen sei. Das müsse aufgehoben, vor allem müsse sofort die Beschlagnahme von Schulgebäuden eingestellt werden.

## Die belgische Militärbehörde amnestiert.

Brüssel, 9. Juni. (E.P.) Die belgische Militärbehörde der Besatzungsarmee teilt mit, daß sie die gegen 50 Deutsche verhängten Strafen, welche aus Verstoß des passiven Widerstandes verhängt waren, amnestiert habe.

## Abkühlung für Puttschisten.

London, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) „Daily Telegraph“ spricht anlässlich der Berliner Meldung, daß eine Puttschgefahr in Deutschland besteht, die Hoffnung aus, daß der von deutschen Sozialdemokraten erfolgreich organisierte Republikshuh — gemeint ist der vom Genosse Köbe im Reichstag erwähnte Frontkämpferbund „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ — die Kampfgeisterung der Reaktionskräfte abkühlen und sie zur Aufgabe ihrer Pläne veranlassen werde.

## Seipels Gesundung.

Wien, 9. Juni. (E.P.) Ueber das Befinden des Bundeskanzlers Dr. Seipel wurde heute normiert folgendes Bulletin ausgegeben: Temperatur 37, Puls 105, Respiration 26. Der Bundeskanzler hat die Nacht ohne Schlafmittel gut verbracht. Subjektives Befinden günstig. Lungenbefund unverändert. Weiterer Rückgang der diabetischen Stoffwechsellage. Gesamteindruck durchaus befriedigend.

Eine schwimmende Universität. Ein amerikanischer Ozeandampfer (die frühere „Prinzessin Alice“ des Norddeutschen Lloyd) wird im September von New York mit einem regulären und vollständigen College und 450 Studierenden an Bord abdampten und über Japan, China, Indien, die Türkei, Griechenland, Italien, Ägypten und Tunis, Spanien, Deutschland, Holland, die holländischen Inseln, Frankreich und England eine Fahrt um die Welt unternehmen. Die Förderer dieses Planes erhoffen aus seiner Durchführung außer dem unmittelbar praktischen Anschauungsunterricht für die Teilnehmer eine Förderung des Verständnisses der Völker untereinander. Erweist der erste Kursus der „See-Universität“ sich als ein Erfolg, so soll in jedem Schuljahr eine solche Weltumsegelungsuniversität losgelassen werden.

Unverminderter Kampf um den Alkohol in Amerika. Nachdem man eine Zeit lang sehr viel von dem Kampf der Amerikaner um den Alkohol gehört hat, ist es jetzt wieder still geworden. Trotzdem geht der Kampf selbst in den Vereinigten Staaten in unverminderter Heftigkeit weiter. Das Alkoholverbot, die sogenannte Prohibition, ist noch wie vor in voller Giltigkeit. Aber auch der Durst der Amerikaner ist geblieben. Der Alkoholschmuggel blüht, und die Behörden verurteilen riesige Streifzüge, die zur Aushebung von heimlichen Alkohol-Schanzstätten führen sollen. Welchen Umfang hier der Kampf mitunter annimmt, illustriert eine Meldung aus Atlantic-City. Hier hatte die Behörde aus der gesamten Umgebung Spezialkriminalisten (sogenannte Prohibitionsspezialisten), im ganzen 55 Beamte herbeigezogen. In einem einzigen Abend wurden nicht weniger als 25 Vergnügungslokale geschlossen, 25 Inhaber in Haft gelegt und alle vorhandenen Spirituosen beschlagnahmt. In einer Bekanntmachung bezeichnete die Ortsbehörde ihre Aktion als „ersten Schritt zur Trockenlegung von Atlantic-City“. In einer Nachbarstadt wurden am gleichen Abend 6 Wirtshäuser verhaftet und erst gegen Stellung von je 2500 Dollar Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt. Um die gleiche Zeit wurde auf dem Frachtschiff einer Bahngesellschaft ein Posten Champagner und Bier im Gesamtwerte von rund 50 000 Dollar beschlagnahmt.

Wie lange klopft das Herz beim Sport? Die starken Anstrengungen, denen der Körper und insbesondere das Herz bei Sportübungen ausgesetzt ist, haben einen stärkeren Einfluss auf die Zirkulation als man gemeinhin annimmt. Ein französischer Arzt hat genaue Beobachtungen darüber angestellt und gezeigt, wie die „Anschau“ seinen Arbeiten entnimmt, daß eine starke Anstrengung den Herzrhythmus bei Trainierten 40 Minuten, bei Untrainierten bis zu 5 Stunden stört. Es handelt sich dabei um einen kurzen Lauf von 100 Meter. Ein Lauf von 3000 Meter würde bei Untrainierten so stark noch, daß völlig normale Herzverhältnisse erst wieder 17 Stunden nach der Anstrengung festgestellt wurden. Rudern wirkt bei 20 Schlägen in der Minute auf das Herz des Trainierten 30 Minuten, beim Untrainierten bis zu 2 Stunden. Nach Fußball treten die normalen Verhältnisse früher wieder ein, weil die Muskelanstrengung die durch kurze Ruhepausen unterbrochen wird, den Herzmuskel weniger anstrengt. Die Dauer der Störungen wird wesentlich abgekürzt, wenn man nach den Anstrengungen ruht.

Der deutsche Juristentag wird vom 11. bis 13. September in Geiselberg stattfinden.

## Der Gesang im Regen.

Die Wiener Arbeiter demonstrieren.

Von einem deutschen Teilnehmer am Internationalen Gewerkschaftskongress wird uns geschrieben:

Die Demonstrationen der Wiener Arbeiterklasse haben seit der ersten Maifeier 1890 und seit den Wahlrechtsdemonstrationen anfangs der neunziger Jahre einen wohlverdienten Bekanntheit erlangt. Sie zeichnen sich nicht allein durch die Macht der aufmarschierenden Massen, durch ihre musterartige Disziplin, durch den Wiener Humor, der auch den ausgehungerten Arbeiter nie ganz verläßt, weiß ihnen den Stempel der Lebensfreude aufzudrücken und in die Einmütigkeit erbitterter Massen bunte Abwechslung zu tragen.

Wir erwarten also mit Recht, daß die Wiener Arbeiter ihren Traditionen treu bleiben und in Massen zu Ehren der gewerkschaftlichen und der sozialistischen Internationale aufmarschieren würden.

Als die Wiener haben alle Erwartungen übertroffen. Als sie sich an ihren Treffpunkten versammelten, begann sich der Himmel zu verdüstern. Und als der Marsch über die Ringstraße begann, sah man ein österreichischer Regen ein, gemächlich, langsam, abwechselnd, zwischen einem leichten Landregen und einem Wallenbruch schwankend. Aber unaufhörlich. Und in diesem Regen hand wie eine rauhe, vom Schotter bis zum Schwarzenbergweg, die ununterbrochene Kette der Ordnung und der republikanischen Schutzwache. In diesem Regen stand hinter den Ordnern die Masse der sympathisierenden Reugierigen, die Masse derer, die nicht vorzeitig ihre Arbeitsstätte verlassen können, aber dabei sein wollten. In diesem Regen marschierten die harten, abgegriffenen Proletariatsgestalten, jung und alt, in ihren dünnen, verschliffenen Kleidern. Sie marschierten zweieinhalb Stunden lang, Auf- und Rückmarsch nicht eingerechnet. Und unzählige Musikkapellen schmeiterten dazu Wiener Märsche, als strahlte die Sonne. Zwischendurch sangen die Marschierenden. Während ihnen das Wasser den Rücken herunterließ, die nassen Füße durch das strömende Wasser patzten, sangen sie. Sie waren manchmal gelächelt von den herabstürzenden Wassermassen, aber sie sangen trotzdem!

Die Organisation hatte sie gerufen, vor den Vertretern der Internationale Zeugnis abzulegen von ihrem Geiste der Solidarität, von ihrer Entschlossenheit. Wenige kurze Auftritte in der „Arbeiterzeitung“ hatten genügt.

Manchmal lud die Zug. Ein kurzes Kommando, die Massen standen. Der Regen strömte, aber niemand wich, niemand drängte. In Jahrgruppen in Reih und Glied. Die Straßenbahner, die Eisenbahner, die Postler, die Gas- und Elektrizitätsarbeiter, die Feuerwehler, sie alle marschierten in ihren Uniformen, stramm militärisch, mit Föhnen und Musik, unzählbar. Dazwischen die dunkle,

gewichtige Masse der Fabrikarbeiter, erhebt von den farbigen Blusen der Arbeiterinnen, und die Jugend. Der Eindruck war gewaltig und erschütternd.

Alles aber übertraf der Aufmarsch des Republikanischen Schutzbundes. Reist in kurzen Reihenblusen, an der Hüfte mit einem Ledergürtel zusammengehalten, eine Kappe oder einen mit einer Seite hochgesteckten Schlappe von gleicher Farbe, meist grau, hellgrün oder blau. Diese Schutzhelfer schritten gewöhnlich an der Spitze der Demonstrationen ihrer Bezirke. Wer diese stramm militärisch marschierenden Massen gesehen hat, begreift, daß in dem zwischen Bayern, Italien und Horthy-Ungarn eingeschlossenen Oesterreich die Jesuiten sich nicht herabzuwagen. Hat ab vor der Wiener Arbeiterklasse!

## Zwei Minuten.

Von Max Geisenhoffer.

Ich sitze im Café. Mit dem Rücken zur Straße. Durch die große Scheibe brennt mir die Frühlingssonne auf den Hinterkopf. Die andere Hälfte der Scheibefenster hängt im Schatten. In jeder Fettpfleck meiner Milchschokolade schlürft ich einen strahlenden Himmelskörper nach dem anderen hinunter. Und da beginnt es auf dem dunklen Winterbeer meiner Gedanken geheimnisvoll zu arbeiten und zu sprechen.

Auf einem Stengel schwanzt ein kleines Häuschen, bunt und gierlich mit weißem Anstrich und grünen Fensterläden. Ein blauer Dunst umschwebt es wie einen Heiligenschein. Ein paar Bergfinken sind zart darin eingezzeichnet. Ueber der Haustür steht in ganz kleinen Buchstaben: „Max“.

Nicht weit davon fährt um eine Stengelspitze ein winziges Auto immer im Kreise herum. So schnell, daß der rote Lack des Wagens ausschaut wie ein einziges glühendes Blütenblatt. Weisse surren die Räder. In den Chauffeurhüllen geklemmt hockt ein lauchender Koarabon in weißem Dreifach: mein Fahrer und Diener. Ich muß eine Garage hinter dem Häuschen bauen. Da wird nichts bleiben.

Und da: Auf einem breiten Grasfeld tänzelt ein schlankes Rennpferd, gefaltet und gequält, wie ich es mir immer gewünscht habe. Es wöhert, bäumt sich auf und schloßt durch das grüne Gras wie eine glänzende braune Banze.

Ich frage, ob es nicht noch mehr Wunder geben möchte. Da fährt der Wind in die Haare und ich sehe drei vierfache, schöne Mädchen. Die eine im Coopercoat-Kostüm mit einem schwarzen Reithutchen, die andere in weißem, flatterndem Tenniskleid mit den runden, schlanken Beinen; die dritte labt im roten Badekostüm an einer Butterhülle und guckt, das Händchen über den Augen, in die Weite. Und alle haben das gleiche vergnügliche Gesicht. Und alle sind die gleiche, vergnügliche Person! —

Und ich, ich kenne sie. Jawohl. Wer es ist? Das geht doch niemanden etwas an.

Schluß! — Fertig! — Punkt!  
Seht euch gefälligst selbst mit dem Hinterkopf in die Sonne und trinkt Milchschokolade!

# Kettet Fischenbach!

## Ein Ausweg aus dem Labyrinth des Unrechts.

Seit der Reichstag sich mit der sozialdemokratischen Interpellation über den Fall Fischenbach beschäftigt, sind bereits wieder viele Monate ins Land gegangen, ohne daß in der Bogen des Unrechts Berührungspunkte sich irgend etwas geändert hätte. Das bayerische Volksgericht hat Fischenbach wegen „Landesverrats“ zu zehn Jahren Zuchthaus und wegen „versuchten“ Landesverrats zu einem weiteren Jahr der entehrendsten Freiheitsstrafe verurteilt. Der vollendete Landesverrat wurde erblickt in der Zeitung eine Kibschrift des sog. Ritter-Telegramms an einen Schweizer Journalisten, der den Vorfall dann in einem Pariser Blatt veröffentlichte. Das aus dem Juli 1914 stammende Ritter-Telegramm enthält die Mitteilung des bayerischen Gesandten beim Vatikan, daß der damalige Papst Pius X. und sein Kardinalstaatssekretär das kriegerische Vorgehen Österreichs billige und energisches Auftreten von ihm erwarde. Dies Telegramm, dessen Inhalt übrigens nicht mehr unbekannt war, weil Eisner es wiederholt in Versammlungen öffentlich zitiert hatte, soll nach dem Urteil des Volksgerichts eine „Nachricht“ darstellen, von der Fischenbach nach dem Landesverratsparagraphe des alten Strafgesetzbuchs „wußte“, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaats erforderlich sei. Kein Mensch in Deutschland außer dem Münchener Volksgericht wird meinen, daß die Bekanntgabe der Ansicht des verstorbenen Papstes dem Deutschen Reich — ein Jahr nach Abschluß des Krieges — schädlich gewesen sei. Aber nach dem Urteil des Münchener Volksgerichts soll Fischenbach wegen der Weitergabe, nicht wegen der Veröffentlichung, die er ja selbst nicht vorgenommen, 10 Jahre im Zuchthaus verbringen. Die Zusage der bayerischen Regierung, daß nach Einholung eines Gutachtens des bayerischen Obersten Landesgerichts der Fall Fischenbach von Amts wegen — eine Berufung oder Revision der Volksgerichtsurteile gibt es nicht — nachgeprüft und eventuell im Gnadenwege abgeändert werde, ist bisher nicht erfüllt worden. So sieht Fischenbach noch immer hinter Zuchthausmauern — nun bald zwei Jahre! — und das Rechtsempfinden häumt sich auf bei dem Gedanken, daß das schreiende Unrecht gegen ihn verewigt werden soll.

Nun hat der als „aktivistischer Sozialist“ bekannte Dr. Kurt Hiller eine Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel: „Es werde Recht! Kettet Fischenbach!“, die durch den Presseklub der „Weltjugendliga“ verbreitet wird. Hiller weist darin eingehend nach, daß wie das ganze Volksgericht so auch sein Fischenbach-Urteil der Verfassung des Reichs widerspreche und deshalb der Nachprüfung durch das Reich unterliege. Nach Artikel 13 Abs. 2 der Reichsverfassung hat die Reichsregierung die Möglichkeit, aber auch die Pflicht, die Frage, ob das Urteil rechtsbebindend sei, einem obersten Gerichtshof des Reiches, also dem Reichsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten. Diese Forderung, die auch von unseren Genossen im Reichstag erhoben wurde, muß um des Ansehens unserer Rechtsprechung willen immer aufs neue gestellt werden. Und wir schließen uns ihr ausdrücklich an, wenn auch der Verfasser in seinen allgemein politischen Auseinandersetzungen bisweilen weit über das Ziel hinauschießt. Hiller schadet u. G. der Sache, die er vertreten will, wenn er versucht, ein prinzipielles Recht auf „Landesverrat“ zu statuieren. Dieses nicht existierende Recht kommt hier um so weniger in Betracht, als im Fall Fischenbach zweifellos nur ein Mißbrauch des Landesverrats-Paragraphe zum Zweck des Justizmords vorliegt. Fischenbach ist unschuldig, und es darf nicht sein, daß ein Unschuldiger im Zuchthaus sitzt, weil bayerisches Landesrecht das Reichsrecht verewigt.

# Die Danziger Krise.

## Das Regierungsprogramm der Sozialdemokraten.

Danzig, 7. Juni. (Zl.) Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Danzigs hatte zu gestern eine Funktionärerversammlung einberufen, um zur Frage der Regierungsneubildung Stellung zu nehmen. Die Versammlung erachtet als Bedingung für das Zustandekommen einer Regierung, an der die Sozialdemokraten sich beteiligen, die Annahme nachstehender neun Punkte: 1. In der Außenpolitik ist auf ein gutes Einvernehmen mit der Republik Polen hinzuwirken unter strikter Wahrung der Souveränität der freien Stadt Danzig und Beachtung der geschlossenen Verträge. 2. Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen betr. den Achtstundentag dürfen nicht verschlechtert werden. 3. Schleunige Einbringung der Gesetze betr. die Arbeiterauschüsse und Arbeiterkammern und möglichstst Ausbau der sozialen Fürsorge. 4. Der Beamtenabbau ist mit größter Beschleunigung durch ein besonderes Gesetz vorzunehmen und streng durchzuführen. In Verbindung damit ist eine durchgreifende Verwaltungsreform in die Wege zu leiten. 5. Um der Bevölkerung die Lebenshaltung zu erleichtern, ist eine Ermäßigung bzw. Aufhebung drückender und unsozialer Steuern vorzunehmen, insbesondere ist die Umsatzsteuer zu beseitigen. 6. Das Danziger Wirtschaftsleben ist durch sofortige Inangriffnahme des Wohnungsbau zu fördern. Die Mittel hierzu sind im Einkaufsweg zu beschaffen. Zunächst sind die vom Volkstags bewilligten 2 Millionen Gulden zur Verfügung zu stellen. 7. Die Aufwertung von Reichsmarkforderungen hat in gerechter Weise durch Gesetz zu erfolgen. 8. Der Finanzrat ist entsprechend der neuen politischen Verhältnisse durch Gesetz auszugestalten. 9. Änderungen des Senatoren-Pensionsgesetzes. — Die SPD. betrachtet die vorstehenden Bedingungen als Mindestforderungen, deren Durchführung zwecks Befundung der außen- und innerpolitischen Verhältnisse Danzigs in kürzester Zeit notwendig erscheint. Diesen neun Punkten geht eine Entschärfung voran, in der ausgedrückt wird, daß die Sozialdemokratie bereit ist, mit den Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft und der Deutsch-Danziger Volkspartei sowie der Gruppe der Angestellten und Beamten zusammenzuarbeiten.

# Kommunistische Wühlereien in England.

London, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der von einem inoffiziellen, unter kommunistischem Einfluß stehenden Streikkomitee provozierte Verkehrsstreik, der drei Tage lang den Londoner Verkehr teilweise desorganisierte, steht vor dem Zusammenbruch. Die Exekutive des britischen Eisenbahnerverbandes sprach ausdrücklich ihre Mißbilligung des Streiks aus. Das offizielle Bulletin des Verbandes bezeichnet den Streik als einen ungeheuerlichen Fehler und fordert zur sofortigen Arbeitsaufnahme auf. Die bürgerliche Presse Londons erblickt in diesem Streik eine Kraftprobe der britischen Kommunisten, denen es zum ersten Male in England gelungen sei, größere Verwirrung anzurichten. „Daily Express“ fordert eine Untersuchung, um eventuelle geheime Verbindungen dem Streikkomitee und der russischen Sowjetdelegation aufzudecken. Die kommunistische Partei Englands begrüßt in einer Rundgebung den „wachsenden Geist der Revolte“ und verspricht den Streikenden Hilfe in ihrem Kampf.

# Die Welt zu Pfingsten.

Eigentlich war es so, wie es immer war in den Feiertagen: die „elegante Welt“ und die mit vielen Rentenmark Besetzten hatten Berlin verlassen, um sich vom Rixdistanz der vorhergehenden Wochen in Hotels und Kurhäusern, im Gebirge und an der See zu erholen. Die anderen aus der Welt, da man sich langweilt, die aus irgendwelchen Gründen in Berlin unakkommodiert waren, oder zu mindesten unentbehrlich zu sein glaubten, sah man in Autos, auf ratternden und stinkenden Motorrädern, eine Gefahr für die harmlosen Passanten, aber in eleganten Equipagen in den neuesten und elegantesten Kostümen und Kleidern ins Freie sitzen und auf den dichtgefüllten Tribünen bei den Rennen sitzen.

Und doch war es auch wieder in diesen Pfingsttagen anders, als sonst am Pfingstfest. Das Wetter hatte alle Wünsche reiflos befriedigt. Kühl, um nicht bei langen Wanderungen allzu schnell insolge der Hitze zu ermatten, und andererseits warm genug, um sich im Wald lagern und den mitgenommenen Braviani verzehren zu können. So sah man dann auch an beiden Feiertagen lange Pilgerzüge von Ausflüglern, und in den Wäldern von Berlin fand man überall die Bogen aufgeschlagen. Der zweite Feiertag spielt ja in dieser Hinsicht fast jeder in Berlin eine größere Rolle, als der erste Feiertag. Viele Handwerker, Schneider, Schneiderinnen und sonstige Heimarbeiter haben am ersten Feiertag noch viel zu tun um fertigzustellen, was in der Woche vorher nicht hatte geliefert werden können. Die Kunden aber pochten auf ihr Recht, wollen um jeden Preis das neue Kleid oder den neuen Anzug und kümmern sich den Teufel darum, daß sie dem Handwerker den ersten Feiertag und einen notwendigen Ruhetag rauben. Am späten Nachmittag indessen mögen alle die vielen, die noch bis in den ersten Mittagsstunden am Arbeitstisch haben sitzen müssen, nicht mehr die Wohnung und die Stadt verlassen. Sie sind zu müde und abgespannt. Ihr Tag ist daher der zweite Feiertag, und da er warm und am Mittag schwül war, fand man noch viel mehr Menschen unterwegs und in der Umgebung von Berlin, als am ersten Feiertag. Am Abend war dann auch der Andrang zur Straßenbahn und Stadtbahn ein ganz gewaltiger.

Und eines noch konnte man, ebenso wie zu Ostern, auch zu Pfingsten beobachten: Trugden die Straßenbahn und die Stadtbahn nur 15 Pfennige für die Fahrt verlangt, sah man sehr viele, und namentlich Familien mit Kindern, von der Wohnung nach dem Wald, oder nach einem öffentlichen Garten und Park laufen. Das Geld ist knapp und man muß sich auf das äußerste einschränken. Auf der einen Seite Leute, die für ein paar Pfingsttage hundert an der See und im Gebirge ausgehen, auf der anderen Seite arme Luder, die an den Feiertagen nicht einmal für sich und die Ihrigen die Straßenbahn zu bezahlen vermögen!

Nur denen, die am ersten Pfingstfeiertag zum Frühkonzert sich aufgemacht hatten, ist es nicht ganz gut ergangen, denn es wehte ein verdammtes kühles Lüftchen, dem nur ganz Wetterfeste trocken konnten. Wenn übrigens insolge des Streiks der Brauereiarbeiter hier und da das Bier knapp geworden war, oder die Duells gar ganz verstopft, mußten sich die „feinen“ Leute dadurch zu trösten, daß sie „Cognac“ oder Wein tranken. Der Arbeiter aber, der es für selbstverständlich hält, jetzt kein Bier zu trinken, um nicht Streikbrecher und übermütige Arbeitgeber zu unterstützen, hatte kalten Kaffee und Milch mit auf die Wanderung genommen und besand sich dabei sehr wohl und gefundener, als wenn er Bier getrunken hätte.

Die Berliner Feuerwehr hatte während der Pfingstfeiertage viel Arbeit zu leisten. Am ersten Feiertag stand nachmittags das Schulhaus für die Dampfmaschinen des Messingwerkes Reinickendorf in der Berliner Straße 97/101 in großer Ausdehnung in Flammen. Der 28. Abschnitt aus der Edinburger Straße war schnell zur Stelle und gab mit mehreren Schlauchleitungen bis zum Eintreffen der freiwilligen Feuerwehr Reinickendorf-West kräftig Wasser. Es gelang eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Die Entstehung wird auf Funkenflug zurückgeführt. Wegen eines gefährlichen Kellerbrandes wurde die Feuerwehr nach der Bantzenburgstraße 8 alarmiert und wegen eines Laubensbrandes an der Ecke der Heeresstraße und Bicheldorfer Straße mußte die Spandauer Feuerwehr ausrücken. Die Laube brannte mit allem Inhalt. — Vullstichstraße 10, Junkerstraße 13, Kugsburger Straße 44, Kaffauische Straße 48 und an anderen Stellen brannten Wohnungen. Bausenburger Straße 8 eine Waschläche, Thierstraße 6 in Friedenau ein Keller, Landsberger Allee 38 eine Baude, Sächsischer Straße 73 ein Fahrstuhl. Samariter mußten sich in Reutlin in der Eckstraße eines schwerverletzten Kindes annehmen. Regner Straße 18 war in einer Küche Feuer ausgebrochen. Wegen eines schweren Automobilunfalles wurde die Wehr nach dem Kurfürstendamm 38 alarmiert. Verletzte hatten sich schon in ärztliche Behandlung begeben. Zwei verunglückte Autos, die ein Verkehrsbehindernis bildeten, wurden von der Wehr entfernt. Gasvergiftungen, an denen es an Festtagen in Berlin nie zu fehlen pflegt, beschäftigten die Feuerwehr u. a. in der Friedrichstraße 84, Dronenstraße 6 in Charlottenburg. Genannt wurde die Feuerwehr mehrere Male. Sie wurde nachts böswillig nach der Ecke der Cuno- und Friedrichsruher Straße, nach der Bismarck- und Pöschinger Straße, Friedrichsruher Straße 31 u. a. Stellen alarmiert. Die Täter sind leider entkommen.

## Wieder ein Zug mit Steinen betorfen.

Am ersten Feiertage wurde kurz hinter der Station Schönholz ein Zug mit Steinen betorfen. Die Täter, junge Burschen, konnten leider nicht ergriffen werden. Es wurden mehrere Scheiben zertrümmert, aber glücklicherweise keine Personen verletzt. Nachrichten, um diese gemeingefährlichen Burschen endlich unschädlich zu machen, nimmt Kriminalkommissar Riemann im Polizeipräsidium entgegen. Die Reichseisenbahnverwaltung hat für alle diejenigen, die zweidienliche Angaben machen können, eine hohe Belohnung ausgesetzt.

## Tolltütige Hunde.

Am ersten Feiertag sind mehrere Fälle von Tollwut bei Hunden bekannt geworden. In zwei Fällen konnten sie schnell unschädlich gemacht werden. Im dritten entkam der Hund. In Lichtentode bemerkte eine Frau an ihrem jungen halbjährigen Schäferhunde verdächtige Erscheinungen. Sie rief einen Tierarzt herbei, der Tollwut feststellte und das Tier tötete. Auf Bitten einer anderen Frau töteten zwei Schupobeamte einen anderen tollwütigen Hund durch Revolverschläge. Aufregender verlief die Jagd auf einen tollen Terrier. Schupobeamte und Passanten beobachteten, wie vor dem Hause Bismarckstr. 82 ein älterer Mann von einem Terrier angefallen und gebissen wurde. Der Hund lief dann weiter und bis ein junges Mädchen. Beamte wie Publikum verfolgten jetzt den Hund und versuchten ihn unschädlich zu machen; in der Fontanstraße gelang es einem der Beamten ihn anzuschicken. Der Schuß war leider nicht tödlich. Die Verfolger eilten ihm nun weiter nach. In der Wilmersbrücke verloren sie ihn aus den Augen und mußten die Verfolgung aufgeben. Es besteht die Vermutung, daß der Hund, dem Mutiger Scham vor der Schnauze stand, noch andere Personen vorher gebissen hat.

Beim Baden ertranken. In der Frühe des ersten Feiertages ertrank der 20jährige Edmund Eiserb aus der Bismarckstraße beim Baden in der Dahme in der Nähe der sogenannten Bammelsee. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

# Ein Gassenmord!

## „Tod durch Verletzungen.“

Am zweiten Feiertage um 9 Uhr morgens erschien der 33jährige Auischer Franz Fjike auf dem zuständigen Polizeirevier und legte einen Totenschein vor, der auf seine Frau ausgefüllt war. Der Arzt hatte Tod durch Verletzungen als Ursache angegeben. Dieser auffällige Umstand machte die Beamten stutzig. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und nahm sofort die Nachforschungen auf.

Fjike wohnt in der Zehdenider Straße 16 im Quergebäude. Er hatte seine Frau Beria, geborene Thielhöfer, erst vor einem Jahre geheiratet. Die Ehe soll nicht glücklich gewesen sein und oft haben die Nachbarn Zank und Streit gehört. Am Sonntagabend, so sagt Fjike aus, hatte er wieder mit seiner Frau Streit gehabt. Bisherig sei sie blau im Gesicht geworden, habe mit der Hand nach dem Brust gegriffen und sei umgefallen. Im Gassen habe sie sich Verletzungen am Ellenbogen zugezogen. Das war um 5 Uhr nachmittags. Gegen 8 Uhr kam die erwachsene Tochter, die in einem Geschäft arbeitet, und fand ihre Mutter tot im Bett, während der Vater im selben Zimmer ganz gesund auf einem Stuhl saß. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Um die Zeit, zu der sich Fjike mit seiner Frau geant hat, haben auch Nachbarn den Streit gehört. Eine Nachbarin will auch Hilfe rufen der Frau gehört haben. Gestern kam nun der Ehemann mit dem Totenschein zum Polizeirevier. An der Toten sind keine Bürgermerkmale oder sonst schwere äußere Verletzungen zu erkennen. Nur die Ellenbogen sind aufgeschlagen und das Gesicht ist völlig aufgedunsen und blau. Der Arzt hat bei seinem Eintreffen Fjike mit einem Strick um den Hals angezogen, wahrscheinlich wollte er einen Selbstmordversuch machen. F. ist vorläufig festgenommen. Die Leiche ist beschlagnahmt und wird später obduziert werden. Die Obduktion und die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei werden erst weitere Klarheit schaffen.

Ein tragisches Unglück hat sich am ersten Feiertag in Drewitz (Kreis Teltow) ereignet. Dort wollte der Kunstmaler Professor Ohmert in der Nähe seiner Villa eine Schußwaffe ausprobieren. Der 32jährige Landjäger Will Kustpost aus Drewitz und zwei dem Professor bekannte Herren standen dabei. Der Landjäger erbat sich, dem Professor einige Handgriffe dabei zu zeigen. Ohmert, im Begriff, dem Landjäger die Waffe zu geben, machte wohl eine unvorsichtige Bewegung. Plötzlich trat ein Schuß und schwer getroffen sank der Landjäger zu Boden. Die Kugel war dem Beamten in den Leib gegangen und hatte ihn lebensgefährlich verletzt. K. wurde nach dem Potsdamer Kreisstrankenhaus transportiert.

## Unwetterkatastrophe in Düsseldorf.

### Zahlreiche Häuser abgedeckt, ein Kirchturm eingestürzt.

Ueber Düsseldorf ging am ersten Pfingstfeiertag gegen 2 Uhr nachmittags bei großem Sturm und wolkenbruchartigem Regen ein heftiges Gewitter nieder, das sehr schweren Schaden anrichtete. Der Turm der Marienkirche in Bilk stürzte ein. Dabei fiel der Turmhelm zum Teil auf ein gegenüberliegendes Haus und beschädigte dieses stark, wobei ein Mann getötet und eine Frau und ein Kind verletzt wurden. Den größten Schaden richtete das Unwetter im südlichen Teil der Stadt an. Der Flora-Garten wurde durch Sturm und Hagelschlag verheert. Die Fahrstraße war infolge herabgefallener Dächer vollkommen unpassierbar. Die Bretter eines Holzlagers wurden vom Sturm in die Luft gewirbelt und gegen die Häuser geschleudert, wodurch viele Fenster-scheiben zertrümmert wurden. Zahlreiche Häusergiebel sind eingestürzt. Die Feuerwehr wurde in 185 Fällen zur Hilfeleistung herbeigerufen. Zunächst handelte es sich um abgefallene Dächer, Kamin- und Deckeneinstürze sowie herabgerissene Hochspannungsleitungen.

Zwölf Häuser in einem Dorf in Pommern niedergebrannt. Durch aus Commern gemeldet wird, wurden in Tribbornow durch eine Feuersbrunst 12 Gebäude vernichtet, davon 9 Wirtschaftsgelände und 3 Wohnhäuser. 5 Familien sind obdachlos.

Rettung aus Senoel. Wie die Reederei des in der Nordsee untergegangenen Hamburger Dampfers „Olga Elisabeth“ mitteilt, wurde die gesamte Besatzung durch einen englischen Fischdampfer gerettet. Sie befindet sich auf der Heimreise nach Hamburg.

Durch eine Schlagwettersexplosion sind, wie aus New-York gemeldet wird, in der Grube von Wilkesbarre 29 Arbeiter getötet worden, 40 Bergleute wurden verschüttet. Der Schicksal ist noch nicht bekannt.

# Groß-Berliner Parteinarichten.

5. Mt. Dienstag, den 10. Juni, 7½ Uhr abends, bei Schön, Glogauer Straße 31, Sitzung der Eisenbahner- und Kandidaten. Einleitend von Wollersheim.

## Mittwoch, den 11. Juni:

7. Kreis Charlottenburg, Mittwoch, den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Städtischen Turnplatz hinter dem Kranenhaus Neben: Abwählende Spitzel durch die freie Schulgemeinde. Spielleiter Adolf Roth.

8. Mt. Charlottenburg, Abends 7½ Uhr im Circuslokal, Kantstraße 4, n. IV. Mitgliederversammlung. Thema: Politisches Weiterarbeiten. Referent: Schriftführer Genoffi Adolf Weber. Ergänzungswahl des Vorstandes.

# Sport.

## Deutsche Fußballmeisterschaft.

Im Grünwald-Stadion kam am Pfingstsonntag der Kampf um die diesjährige deutsche Fußballmeisterschaft zur Entscheidung. 40000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei, das, von herrlichstem Wetter begünstigt, den vorjährigen deutschen Meister Hamburger Sportverein und den 1. FC Nürnberg im Wettbewerb um den höchsten Titel im deutschen Fußballsport sah. Der Kampf endete mit dem verdienten Siege der Nürnberger 2:1 (1:0), die ein vorzügliches Zusammenspiel zeigten. Hamburg verdankte die Niederlage in erster Linie dem Vergehen seiner Stürmerreihe.

Das Olympia-Fußball-Turnier in Paris hat mit dem Sieg von Uruguay über die Schweiz mit 3:0 beendet. Uruguay ist damit Fußballmeister der Berliner Olympiade, während die Schweiz den zweiten Platz belegte. Im dritten und letzten Platz kämpften Schweden und Holland, nachdem ein erstes Spiel zwischen diesen beiden Staaten unentschieden geendet hatte. Im zweiten Spiel blieb Schweden mit 2:1 Sieger über Holland und gewann damit den dritten Platz im Turnier. Den beiden Spielern wählten über 60000 Zuschauer bei.

## Rennen zu Ruhleben am Sonntag, den 8. Juni:

1. Rennen. 1. Marjol I (Dr. Schüssler); 2. H. S. (E. Weig); 3. Amiens (G. Schüssler); 4. Tot. 10. St. 20. 16. 28. 10. Ferner liefen: Palma I, Bismarck I, Gmell, Johannistauer, Pirabella I, Bismarck, Alexander S., Bellant, Adernelle, Ulms.

# Koch & Seeland

brinden die größte Auswahl - billige Preise

Gabardine „Imprägniert“ 8.- 10.-

für Damen- u. Herren-Mäntel Mir.

Manchester-Loden „wasserdicht“ für Sport, Jagd usw. 6.- 8.-

Vertrauenssache 20/21 gegenüber Perlekreuz.

